



Noch herrscht auf der «Giesserei»-Baustelle Helmpflicht, doch schon im Februar ziehen die Mieter ein. Darunter sind auch ein Veloladen und eine Bibliothek. Bild: Patrick Gutenberg

Geselliger wohnen im Holzhaus

Zum Tag der Genossenschaften lud die Gesewo zum Sommerfest mit Besichtigung ihrer Liegenschaften. Die grösste Attraktion wartete am Eulachpark. Zum ersten Mal konnten Neugierige einen Blick in den Rohbau des Mehrgenerationenhauses «Giesserei» werfen.

MICHAEL GRAF

Dass die «Giesserei» kein ganz gewöhnliches Haus ist, zeigt sich schon in der Tiefgarage. Gerade einmal dreissig Parkplätze sind für die Mieter vorgesehen – bei 155 Wohnungen. Die Velofahrer werden dagegen aus 580 nummerierten Stellplätzen aussuchen können. «Damit dürfen wir uns autofrei nennen», sagt der Projektleiter und grüne Gemeinderat Jürg Altwegg stolz.

Seine halbstündlichen Führungen durch den Rohbau sind ausgebucht. Jeder will sehen, wie der Doppelblock – immerhin das grösste Holzwohnhaus der Schweiz – von innen aussieht. Zum Staunen gesellt sich leise Enttäuschung.

Im Gegensatz zur Fassade mit ihren rhabarberroten Holzbalkons, ist im Innern von Holz nichts zu sehen. Aus feuerpolizeilichen Gründen musste es hinter Gipsplatten verschwinden.

Im fünften Stock entschädigt dafür der Ausblick von der Sonnenterrasse. Sie gehört zur «Pantoffelbar», einem der vielen Gemeinschaftsräume, zu denen auch Waschalons, Werkstätten und ein Saal mit Bühne zählen. Der Ehrgeiz der Bauherren erschöpfte sich nicht darin, ein autofreies Passivhaus zu bauen. Auch «sozial nachhaltig» soll das Projekt sein. Einfacher gesagt: Bewohner verschiedenster Altersgruppen sollen gesellig zusammenwohnen, statt sich aus dem Weg zu gehen.

Damit im «Mehrgenerationenhaus» auch wirklich Alt und Jung einziehen, wurden die Grundrisse stark variiert, erklärt Martin Geilinger, Geschäftsführer der Genossenschaft Gesewo. Im Haus finden sich Alterswohnungen, Sozialwohnungen und eine Kinderkrippe. «Die Alterskurve unserer künftigen Mieterinnen und Mieter deckt sich ziemlich genau mit jener der Schweizer Bevölkerung», sagt Geilinger.

«Mit-, nicht nebeneinander»

Wie alle Gesewo-Liegenschaften werden sich auch die «Giesserei»-Mieter selbst verwalten. Arbeitsgruppen des Hausvereins entscheiden über Hausordnung, Unterhalt und Vermietung und die Mieter teilen sich im «Ämtliplan» für die Hauswartsarbeiten ein. «Diese Wohnform ist für Menschen gedacht, die miteinander wohnen wollen, nicht nebeneinander», sagt Andrea Holenstein, Mitglied des Gesewo-Vorstands.

Als die kleine Genossenschaft Gesewo vor drei Jahren ankündigte, sie wolle für 85 Millionen bauen, fürchteten manche bisherigen Genossenschafter um ihr Ersparnis. Sie hatten mindestens 10 Prozent ihres Wohnungswertes als Darlehen investiert. Was, wenn man sich übernommen hätte? Heute kann Geschäftsführer Geilinger beruhigen: «Wir sind voll auf Kurs. Fast alle Wohnungen sind bereits vergeben und die Baukosten liegen bisher sogar unter Budget.» Das Risiko hat sich gelohnt.

Umso mehr geniesst er das samstägliche Sommerfest am Eulachpark. Es wurde in Zusammenarbeit mit dem Quartierverein Hegi organisiert. Auf der Eulach schicken grosse und kleine Kinder bemalte Gummienten ins Rennen. «Solche Anlässe, die für alle offen sind, sind wichtig», findet Geilinger. «Schliesslich soll in Neuhegi in den nächsten Jahren aus Neubausiedlungen ein lebendiges Quartier entstehen.»

Schule feierte Geburtstag im Zirkuszelt

Die Privatschule SalZH feierte dieses Wochenende ihr zehnjähriges Bestehen. Die Schule mit christlichem Hintergrund ist bisher stetig gewachsen.

Gleich an drei Standorten ist die Privatschule SalZH in Winterthur zu Hause: Administration und Mittelstufe sind an der Zeughausstrasse stationiert. Die Oberstufenschüler und jene, die in einer Kleinklasse sind, besuchen die sogenannte «Kochschule» an der Trollstrasse im Inneren Lind. Unterstufenschüler werden in Seen unterrichtet, im Gründungshaus an der Hinterdorfstrasse. Hier sind auch Kinderkrippen untergebracht. «Mit 240 Schülern, 20 Vorkindergärtlern und 140 Kindern in Kindertagesstätten haben wir nun eine vernünftige Grösse erreicht», sagt Geschäftsleiter David Schneider. 100 Mitarbeiter beschäftigt die SalZH (für rund 65 Vollzeitstellen), darunter zehn Lehrkräfte und zehn Praktikanten.

Angefangen habe alles im August 2002 in Seen mit 14 Kindern, erinnert sich Schneider. Nach und nach sind die anderen Standorte hinzugekommen. Zuletzt die Kochschule, in der die Lehrer der SalZH seit einem Jahr unterrichten. «Wir haben klar auf das hingearbeitet. Nun wollen wir unser Augenmerk auf inhaltliche Ziele richten», sagt Schneider, der auch für die FDP im Parlament sitzt.

Die Privatschule, die sich zu fünf Prozent aus Sponsoring finanziert, basiert auf dem christlichen Menschenbild, wie Schneider sagt. Trotzdem ist die Schule allen Eltern und Schülern zugänglich, unabhängig von ihrer Konfession. «Die christliche Wertebasis ist wichtig für uns. Gleichzeitig wollen wir aber auch eine Alternative zur Volksschule darstellen», erklärt Schneider. Deshalb bietet die Schule auch Kleinklassen-Unterricht an.

Ein Zirkus beim Zeughaus

Gefeiert hat die Schule ihr zehnjähriges Jubiläum beim Zeughaus in einem Zirkuszelt. Es stand ein offizieller Festakt mit Ansprachen auf dem Programm. Für Gross und Klein gab es auch zwei Vorstellungen des Zirkus Luna. Dabei war die Jubiläumsfeier in Kinderhand. Denn ob Kartenabreisser oder Lichttechniker – alles haben die Schülerinnen und Schüler erledigt. (bä/maw)

Jugitag zieht 620 Kinder ins «Rosenau»

Auf der Wiese des Schulhauses Rosenau in Töss herrschte am Sonntag reger Sport- und Chilibetrieb. Junge Turnerinnen und Turner von Pfäffikon bis Benken kämpften am Jugend-Einzelturntag der Region Winterthur um Medaillen. «620 Teilnehmer sind es dieses Jahr – rund hundert mehr als letztes Jahr», durfte OK-Präsident Peter Strassmann zufrieden verkünden. Zum zweiten Mal in Folge hatte der Turnverein Töss gemeinsam mit 120 Helfern den Anlass ausgerichtet.

Die Kinder und Jugendlichen im Alter von sechs bis sechzehn traten in allen Disziplinen einzeln an. Was freilich nicht heisst, dass kein Wir-Gefühl aufkommen konnte. Im einheitlichen Turndress feuerten Leiter und Kameraden ihre Athleten von der Seitenlinie an. Nebst Turnen und Leichtathletik durfte auch aus Plauschdisziplinen ausgewählt werden. Dazu gehörten Streetball, Klettern und Trampolin-Hochsprung. Und wie an jedem Jugitag galt: Auch die blosse Teilnahme wird mit einem Kreuzchen-Pin honoriert.

Dass die Sonne sich trotz Schlechtwetterprogramm noch blicken liess, freute die turnenden Kinder doppelt – sie durften sich gratis im Schwümbi Töss abkühlen. Nächstes Jahr findet der Jugend-Einzelturntag in Seen statt. (mig)



Laura Rimini beim Hochsprung am Jugendturntag der Region Winterthur. Bild: Heinz Diener

Erfolgsgeschichten

Neuer Rekord an der Berufsmaturitätsschule im Anton-Graff-Haus: 345 bestanden die Examen, die 8 Besten wurden mit dem ZHAW-Award geehrt.

ADRIAN MEBOLD

Kurz und humorvoll sollte die Rede sein. Diesen Rat erhielt der Hauptredner von Maturanden anlässlich der Rekrutierung der Schweizer Armee. Thomas Gehring, Chefspsychologe der Rekrutierung im Führungsstab der Armee, bekannte freimütig, dass Humor nicht sein Fach sei. Die Chargenverteilung funktionierte dennoch perfekt, indem der stellvertretende Leiter der Berufsmaturitätsschule, Hans Jörg Humm, mit versöhnlichem Witz kleinere Pannen während der Abschlussprüfungen kommentierte und der Kurzfilm der Absolventinnen Fabienne Aeby und Karin Schneiter den Schulalltag im Stile des Kinofilms «The Nutty Professor» karikierte.

Auch Gehring erhielt viel Applaus. Er schickte sein Publikum mit einem motivierenden «Go for it»-Appell in die berufliche Zukunft, welche geprägt sei durch eine immense Offenheit der

Möglichkeiten, insbesondere im Vergleich zu früher. Das sei aber gleichzeitig eine Herausforderung, weil sie dauernd nach Entscheiden rufe. Doch selbst der Kluge sei nicht vor falschen Entscheiden und Enttäuschungen geschützt. «Das Positive an der Enttäuschung ist, dass man sich nicht mehr täuscht», gab Gehring zu bedenken.

Doch sonst standen mehr Erfolg und Genugtuung als Enttäuschung im Mittelpunkt der Feier, vor allem als es um die Würdigung der besten Abschlüsse ging. Alexander Bosshard von der School of Engineering überreichte die ZHAW-Awards für die Spitzenränge, namentlich an Tyrone Schorner (Durchschnitt 5,5), Patrick Beutler, Fiona Camenisch, Vanessa Galati, Irene Hobi, Christian Hofmann, Fabian Leisibach und Nathalie Möckli (alle 5,4).

Insgesamt durften 345 Absolventen den Berufsmaturitätsausweis entgegennehmen – ein neuer Rekord. Laut Humm entspricht dies einer Erfolgsquote von 94 Prozent. Aber auch für BMS-Leiter Beat Deola stellte die Feier in der grosszügigen Aula im renovierten und umgebauten Schulhaus einen Glücksmoment dar. «Endlich haben wir unser Anton-Graff-Schulhaus wieder für uns», sagte Deola.